

## AntragstellerIn:

*Genderreferat*

## Antragsinhalt:

Der Studierendenrat möge beschließen,

*sich mit den Ungleichheiten in den Geschlechterverhältnissen in den eigenen Strukturen zu beschäftigen und feministisch aktiv zu werden. Maßnahmen dafür können sein (dies ist keine abgeschlossene Liste):*

- Frauen\* zu Bewerbungen proaktiv anzusprechen und zu motivieren*
- ein StuRa-Know How am Anfang des Semesters für FLINT\*-Personen (Frauen\*, Lesben\*, Non-Binary\*, Inter,\* Trans\*)*
- regelmäßige Reflexion des aktuellen Stands und der Entwicklung in der Ämterverteilung, der Redeanteile und des Redeverhaltens*
- Genderreferat für Inputs und Diskussionen in die Fachschaften einladen oder inhaltliche Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen auf andere Weise in den Fachschaften voranbringen*

## Begründung:

Die Statistik des Präsidiums hat gezeigt:

In allen bis auf eine Sitzung haben Männer\* mehr Redebeiträge als Frauen\*. Dieses Ungleichgewicht kann nicht allein auf eine verstärkte Anwesenheit von Männern\* zurückgeführt werden. Darüberhinaus ist es auch schon problematisch, dass mehr Männer\* als Frauen\* in den Sitzung anwesend sind, denn dies spiegelt nicht die Verhältnisse der gesamten Studierenden der Uni wider.

Außerdem stehen wir natürlich auch sonst nicht außerhalb gesellschaftlicher Entwicklungen

Ständig stellt sich, z.B. bei der Besetzung von Präsidium und Vorstand die Frage: Wir brauchen noch ne Frau, aber wo kriegen wir die her'? Das sollte nicht die Art sein, wie wir mit den schon eingeführten und notwendigen Quoten umgehen. Sondern es sollte ein Anlass sein, zu reflektieren, wie das sein kann (weil wir nicht davon ausgehen, dass Frauen aufgrund irgendeines 'weiblichen Wesens' oder ähnlichem weniger an hochschulpolitischer Teilhabe interessiert sind) und wie wir das verändern können. Im Verlauf ihrer Sozialisation, die in einer Vielzahl von sozialen Institutionen

stattfindet, lernen Menschen, was es vor dem jeweiligen gesellschaftlichen Hintergrund bedeutet, eine Frau oder ein Mann zu sein. Sie entwickeln ein Gefühl und ein kognitives Konzept für die eigene Identität und lernen, den Regeln dieser Gesellschaft entsprechend mit anderen Personen zu interagieren. Von Beginn ihrer Biografie an lernen Mädchen und Jungen die von Erwachsenen vermittelten gesellschaftlichen Zeichen für Geschlechtszugehörigkeit. Bereits im Alter von drei Jahren ist Kindern bewusst, wie Frauen und Männer aussehen, sich verhalten bzw. auszusehen haben. Sie lernen auch, dass den Normen unangemessenes Verhalten gesellschaftlich sanktioniert wird. Das kulturelle, soziale und politische System unserer Gesellschaft ist von der Annahme geprägt, dass sich Menschen eindeutig danach unterscheiden lassen, ob sie männlich oder weiblich sind. Mit dieser Klassifikation sind spezifische Wahrnehmungen, Zuschreibungen, Hierarchien und Vorannahmen verbunden, die wiederum weitere soziale Interaktionen beeinflussen. Eines von vielen Stereotypen, die wir so verinnerlichen, ist das Selbstvertrauen: Zum Beispiel über Lehrmaterialien in der Schule schon (Darstellungen von Jungen als aktiv Forschende, Mädchen als Zuschauende oder Assistentinnen) oder Reaktionen von Lehrer\*innen erhalten Jungen in der Schule eine größere Aufmerksamkeit als Mädchen: „Bei Jungen loben Lehrkräfte vor allem deren Leistungen und tadeln bei Disziplinverstößen, wohingegen Mädchen für Wohlverhalten und Ordnung gelobt werden und bei schlechten Leistungen getadelt. Im Endeffekt wird bei Jungen das Selbstvertrauen in ihre Begabungen und Leistungen gestärkt, und schlechte Leistungen werden widrigen Umständen zugeschrieben, wohingegen Mädchen schlechte Leistungen viel häufiger auf mangelnde Fähigkeiten und gute Leistungen auf Wohlwollen der Lehrkräfte und eigenen Fleiß zurückführen“ (Knoll/Ratzer 2010: 28). Auch in der Studierendenvertretung können wir die Nachwirkungen davon erleben. Wir sollten uns aber dafür einsetzen, dass alle Student\*innen gleichberechtigt an Entscheidungen, Diskussionen und der politischen Arbeit teilhaben können. In gemischtgeschlechtlichen Konstellationen sind diese Rollen besonders wirksam. Die meisten Frauen\* haben die Erfahrung gemacht, dass es ihnen häufig deutlich leichter fällt, in Runden zu diskutieren und Nachfragen zu stellen, in denen keine Personen mit einem männlichen bzw. dominanten Auftreten und Redeverhalten sitzt. Deshalb halten wir z.B. eine zusätzliche Einführung in die Arbeit des StuRa am Anfang des Semesters, das ausschließlich für FLINT\*Personen angeboten wird, für sinnvoll. Wichtig ist natürlich auch, dass das Bewusstsein um die Problematik der Geschlechterverhältnisse bei den Hochschulpolitisch Aktiven ankommt. Deshalb bieten wir an, Informationen dazu bereitzustellen, in die Fachschaften zu kommen, zu informieren und zu diskutieren.

## **Hinweis:**

Es ist explizit erwünscht, in den Anträgen an die Studierendenvertretung genderneutrale Sprache zu verwenden (beispielsweise „Mitarbeiter\*innen“ statt „Mitarbeiter“).